

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 J. Besorb.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. Tg. 1.40 einschl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hoh. Gewalt der Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschrift: Tannenblatt / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeitm. 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 137

Altensteig, Dienstag, den 15. Juni 1943

66. Jahrgang

Schwere feindliche Schiffsverluste im Mittelmeer

Drei Kreuzer und mehrere Zerstörer schwer beschädigt

Sowjetbanden wirkungsvoll bekämpft

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 12. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront lebte die Kampftätigkeit gestern wieder auf. Neben Stoßtrupptätigkeit am Kubanbrückenkopf und der Riasfront kam es im Abschnitt Drei zu Kämpfen, in deren Verlauf die nach starker Feuerbereitschaft angreifenden Sowjets häufig abgeschlagen wurden.

Bei der Bekämpfung von Banden im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts haben ff- und Volksturmkräfte in tagelangen, harten Kämpfen, die fast unüberwindliches Wald- und Sumpfgelände besonders erschwert waren, weite Gebiete geräumt. 118 besetzte Dörfer und Waldlager wurden gegen jähren Widerstand genommen, 162 Panzer zerstört. Neben zahlreichen Toten verloren die Banden große Mengen an Waffen und Material.

Die italienische Besatzung von Pantelleria mußte infolge Wassermangels den Widerstand gegen die rollenden feindlichen Angriffe aus der Luft und von See her einstellen.

Am gestrigen Nachmittag ließ ein amerikanischer Fliegerverband in großer Höhe gegen das norddeutsche Küstengebiet vor und warf Bomben auf die Städte Wilhelmshaven und Lügden. Die Bevölkerung hatte Verluste.

In der vergangenen Nacht griffen britische Bomber westdeutsches Gebiet, vor allem die Stadt Düsseldorf, an. Durch Bombentreffer in Wohnvierteln entstanden schwere Verluste unter der Zivilbevölkerung und erhebliche Schäden an Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden. Nach bisherigen Feststellungen verlor der Feind bei diesen Angriffen insgesamt 54 meist viermotorige Bomber.

61 feindliche Bomber abgeschossen

DNB Berlin, 12. Juni. Die im Wehrmachtsbericht vom 12. Juni angegebenen Verluste von 54 Flugzeugen, die die britische und nordamerikanische Luftwaffe bei ihrem Angriff auf das Reichsgebiet am 11. Juni und in der Nacht zum 12. Juni erlitt, haben sich nach neueren Meldungen auf 61 feindliche Bomber erhöht. Ferner wurden zahlreiche feindliche Maschinen durch das Feuer der deutschen Abwehr so schwer beschädigt, daß auch von ihnen ein erheblicher Teil den englischen Heimatorten nicht mehr erreicht haben dürfte.

29 Bomber abgeschossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Von der Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit am Kubanbrückenkopf und im Raume von Below gemeldet.

Die Luftwaffe führte wirkungsvolle Angriffe gegen kriegswichtige Betriebe an der mittleren Wolga und bombardierte den bedeutenden Verschiebepunkt Telex. Vor der Fischerhalbinsel wurden zwei Handelsschiffe mittlerer Tonnage durch Bombenwüfte schwer beschädigt.

Bei den Landungsoperationen des Gegners gegen die Inseln Pantelleria und Lampedusa griffen deutsche und italienische Fliegerkräfte trotz starken feindlichen Jagdfluges landend die See- und Landungsstreitkräfte an und versenkten einen Transporter von 8000 BRT. und 14 Landungsboote. Drei Kreuzer, 14 kleinere Kriegsschiffe, darunter mehrere Zerstörer und sechs Transporter wurden so schwer beschädigt, daß mit weiteren Totalverlusten gerechnet werden kann.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. Durch Bombenwürfe hatte besonders die Bevölkerung der Stadt Bochum Verluste. Es entstanden erhebliche Zerstörungen an Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden, darunter an zwei Krankenhäusern. Wischer wurde der Abschluß von 29 feindlichen Bombern gemeldet.

Ein harter Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge bomb-

Das Eichenlaub für Major Höhne

Als 253. Soldaten der deutschen Wehrmacht

DNB Führerhauptquartier, 14. Juni. Als Kommandant eines Stützpunktes im nördlichen Donegoboden zeichnete sich der damalige Hauptmann Friedrich Höhne im März 1942 durch hervorragende Tapferkeit und jähren Widerstandswillen besonders aus. Dafür wurde er am 3. 5. 1942 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. In den Kämpfen im Kaukasus im August des vergangenen Jahres war das Bataillon unter der schneidigen Führung seines Kommandeurs an der Erstürmung mehrerer Berge hervorragend beteiligt. Mitte April 1943 war der Feind am Kubanbrückenkopf in die Stellungen des Bataillons eingedrungen. Mit schnell zusammengetroffenen Teilen seines Regimentsstabes und weiteren kleinen Gruppen setzte Major Höhne aus eigenem Entschluß zum Gegenstoß an. Damit wurde eine gefährliche Situation durch den Mut und durch die Entschlußfestigkeit des Bataillonskommandeurs gerettet. Für seine persönliche Tapferkeit und erfolgreiche Führung verlieh ihm der Führer am 8. Juni — wie bereits gemeldet — als 253. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

hardteste in der letzten Nacht Stadt und Kriegshafen Plymouth. In den Zielräumen entstanden ausgedehnte Brände. Gleichzeitig wurden in Südostengland kriegswichtige Anlagen bombardiert.

Derliche Angriffe der Sowjets abgeschlagen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 14. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront wurden örtliche Angriffe der Sowjets im Raum von Sjelgorod und Below abgewiesen.

In der Nacht zum 14. Juni bombardierten schwere deutsche Kampfflugzeuge Industrieanlagen weit hinter der sowjetischen Front. Zwei Flugzeuge wurden vernichtet.

Deutsche und italienische Flugzeuge legten gestern die Angriffe gegen die feindlichen Schiffsansammlungen bei Pantelleria fort. Ein Transporter mittlerer Größe wurde versenkt, drei weitere erlitten schwere Beschädigungen.

Britisch-nordamerikanische Fliegerverbände stießen am gestrigen Tage gegen die besetzten Westgebiete und das norddeutsche Küstengebiet vor und warfen Bomben, vor allem auf Wohnviertel der Städte Bremen und Kiel. Es entstanden Verluste unter der Bevölkerung und Schäden an Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden. 46 der feindlichen Flugzeuge, darunter mindestens 29

Nur geringe Kampftätigkeit an der Ostfront

DNB Berlin, 14. Juni. An der Ostfront kam es im Laufe des Pfingstsonntags nur zu kleineren örtlichen Kampfhandlungen. Im Südbahnschnitt unternahm die Bolschewisten in den Morgenstunden einen Vorstoß in Kompaniesstärke, der leicht abgewehrt werden konnte. Ein eigener Gegenstoß fügte dem Feinde erhebliche Verluste zu. Auch ein Ueberseeverkehr der Bolschewisten im Sumpfbereich wurde abgeschlagen, zwei Panzerabwehrgeschütze und zwei Granatwerfer mußten sie in den Sümpfen zurücklassen.

An der Riasfront blieben mehrere feindliche Vorstöße, bei denen die Bolschewisten etwa zwei Kompanien einsetzten, vor unserer Hauptkampflinie liegen. Durch das gut liegende Abwehrfeuer unserer Artillerie hatten sie hier beträchtliche Verluste. Lebhaftester waren die Kämpfe nordwestlich Sjelgorod, wo der

viermotorige von Bomber, wurden vernichtet. Der Abschluß weiterer feindlicher Bombenangriffe ist wahrscheinlich.

Ferner wurden aus einem feindlichen Fliegerverband, der einen deutschen Geleitzug vor der holländischen Küste anzugreifen versuchte, von den Geleitzugfahrzeugen vier Flugzeuge vernichtet.

Deutsche Unterseeboote schossen im Atlantik sieben feindliche Flugzeuge, darunter mehrere viermotorige Bomber, ab. In der vergangenen Nacht flogen einzelne feindliche Flugzeuge in das Reichsgebiet ein und warfen vereinzelt Bomben, durch die unwesentlicher Schaden angerichtet wurde.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 15. Juni Stadt und Hafen Grimsby an. Spreng- und Brandbomben verursachten zahlreiche Brände im Zielgebiet. Ein zweiter Luftangriff richtete sich gegen kriegswichtige Anlagen in Südbahnschnitt. Zwei eigene Flugzeuge gingen verloren.

Jode-Walff-Jäger stellen britischen Bomberverband

DNB Berlin, 11. Juni. Jode-Walff-Jäger stellten am Morgen des Pfingstsonntags einen unter starkem Jagdflug die Kanalküste anliegenden britischen Bomberverband vom Typus „Ventura“ zum Kampf. Nach heftigen Luftgefechten kürzten zwei „Ventura“-Bomber, in Kump und Motor schwer getroffen brennend ins Meer. Auch einer der begleitenden „Mustang“-Jäger erhielt so schwere Treffer, daß er in der Luft auseinanderbrach und völlig zerstört abstürzte. Auf deutscher Seite traten keine Verluste ein.

DNB Stockholm, 14. Juni. Wie Reuters zugibt, verursachten die bei dem Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf zwei Städte an der Ostküste Englands in der Nacht zum Montag abgeworfenen Brand- und Sprengbomben erheblichen Schaden.

Angriff von zwei feindlichen Bataillonen gegen einen unserer Stützpunkte im deutschen Abwehrfeuer liegen blieb. Zahlreiche tote Volksgenossen bedeckten nach dem abgeschlagenen Angriff das Kampffeld, über hundert Gefangene fielen in unsere Hand.

Im Raum von Below schritt der Feind zu mehreren Angriffen in Bataillonsstärke mit starker Artillerieunterstützung vor, hatte auch nicht einer dieser Angriffe Erfolg. An zwei Stellen gelang den Bolschewisten zwar örtliche Einbrüche, die aber in kürzester Zeit wieder beseitigt werden konnten. Der Feind mußte hier zahlreiche Tote zurücklassen. Die Luftwaffe griff in diese Kämpfe mit stärkeren Kräften ein.

Am Nordabschnitt der Ostfront herrschte nur Spättrupptätigkeit. Artillerie des Heeres erzielte bei Fortsetzung der Bekämpfung einer Eisenbahnlinie Treffer auf einer wichtigen Brücke im Raum von Schlüsselburg.

Erfolgreiche Luftoperationen im Kanal von Sizilien

Der Widerstand in Pantelleria aufgegeben

DNB Rom, 12. Juni. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Infolge von Massenangriffen aus der Luft und von See aus, die an Stärke und Helligkeit bisher nicht ihresgleichen hatten, sah sich die Insel Pantelleria, deren Wasserbehälter für die Zivilbevölkerung erschöpft waren, gestern gezwungen, den Widerstand einzustellen.

Der Gegner richtet erneute und verstärkte Angriffe von der Luft und von See aus gegen die kleine Besatzung von Lampedusa, die die Aufforderung zur Uebergabe ablehnte und heldenhaften Widerstand leistet.

DNB Rom, 12. Juni. Die Insel Pantelleria hat am Freitag den Widerstand gegen die feindlichen Angriffe aufgeben müssen. Die feindliche Luftoffensive konzentrierte sich seit einem Monat mit ununterbrochener Helligkeit gegen diese Insel und zerstörte schließlich die gesamte Wasserversorgungsanlage. Bei den Angriffen waren die gesamten anglo-amerikanischen Luftstreitkräfte in Afrika eingesetzt worden, die in 13 Tagen auf die wenigen zehn Quadratkilometer der Insel Pantelleria 15 000 bis 17 000 Sonnenbomben abwarfen. Allein am 10. Juni wurden 2000 Tonnen Explosivstoffe auf die Verteidigungsanlagen und die Wohnstätten von Pantelleria abgeworfen. Gleichzeitig verstärkte sich der von der Luft und von der See aus von der nur 120 Kilometer entfernten tunesischen Küste sowie von der 163 Kilometer entfernten Insel Malta aus geführte feindliche Angriff auf die kleine Insel Lampedusa. Die feindlichen Angriffe sind darauf gerichtet, jeden weiteren Widerstand der Insel zu brechen. Aber die kleine Besatzung der Insel leistet weiter heldenhaften Widerstand.

Die Einstellung des tapferen Widerstandes auf Pantelleria findet in der italienischen Presse Worte des Stolzes und der Dankbarkeit gegenüber den Verteidigern, die die kleine Insel 1 1/2 Monate lang gegen einen Feind hielten, der mit allem ihm zur Verfügung stehenden, gewaltig überlegenen Mitteln die Entscheidung erzwang. Unter der Ueberschrift „Die Aufgabe erfüllt“ schreibt „Giornale d'Italia“, die italienische Nation grüße voll Stolz und Dankbarkeit die italienischen Kämpfer, die nicht so sehr vom Feind, sondern vom Wassermangel entwaffnet wurden. Die kleine Besatzung der Insel habe allein mit ihrem physischen und moralischen Mut über die vom totalen Kom-

mando vorgelebene und von der Ungeduld des Feindes erstreckte Zeit hinaus heldenhaften Widerstand geleistet. Das Blatt bezeichnet Pantelleria als ein Beispiel der Widerstandskraft und des Kampfes der Italiener. Wenn der Feind glaubt, er schließt das Blatt, von dort aus weitere Sprünge nach Norden machen zu können, dann wird er hart zu beissen haben.

DNB Rom, 14. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Im Verlaufe wiederholter Angriffe gegen die feindliche Handelsflotte in der Straße von Sizilien und an den Küsten Tunesiens versenkten italienische und deutsche Flugzeuge ein Handelschiff und beschädigten drei weitere. Fünf Flugzeuge wurden in Luftkämpfen von Jägern der Achse abgeschossen, zwei über Pantelleria und drei über Sizilien.

Verbände viermotoriger Flugzeuge bombardierten die Umgebung von Messina und von Catania. Die gemeldeten Schäden sind nicht schwer, die Zahl der Opfer ist beschränkt. Zwei der an den Einflügen beteiligten Flugzeuge stürzten, von der Bodenabwehr von Messina getroffen, ab.

DNB Rom, 13. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Die Insel Lampedusa mußte nach einer ununterbrochenen Bombardierung feindlicher Luft- und Seeestreitkräfte den ungleichen Kampf aufgeben.

Im Kanal von Sizilien wurde ein feindlicher Schiffsverband von deutschen Flugzeugen angegriffen, die einen Transporter von 8000 BRT. und 14 Landungsboote versenkten, sowie drei Kreuzer, 14 kleinere Kriegseinheiten und sechs Handelsdampfer schwer beschädigten. In dem Kampf gegen den Geleitzug schossen deutsche Jäger vier feindliche Flugzeuge ab.

Erfolgreiche nächtliche Aktionen wurden von unseren Loxpflugzeugen gegen einen feindlichen Geleitzug in den Gewässern der Euxenais und im Golf von Philippopolis durchgeführt. Drei Dampfer, darunter einer von größter und zwei von mittlerer Tonnage, wurden getroffen.

Feindliche Luftangriffe auf Reggio Calabria, Catania und Palermo verursachten unter der Zivilbevölkerung Opfer und Schäden von begrenztem Ausmaß in den Wohnstätten. Die Flakabwehr von Trapani zerstörte ein feindliches zweimotoriges Flugzeug.

Der Hafen glich einem Vulkan!

Heldehafte Abwehr der Verteidiger von Pantelleria

Von Kriegsberichterstatter Eberhard Geng

Die . . . 14. Juni. (PK.) Fünf Wochen lang setzten die Verteidiger der kleinen Mittelmeerinsel Pantelleria dem gewaltigen Ansturm der englisch-amerikanischen Bombengeschwader ihre ganze Kraft entgegen. Nach fünf Wochen, in denen täglich Hunderte und Tausende von schweren Bomben auf die Abwehrbatterien prasselten und das Inselland buchstäblich umplagten, in denen mehrfach feindliche Kreuzer und Zerstörer mit ihren Schiffgeschützen die Hafenanlagen und Küstenbatterien beschoßen, lehnte der kommandierende Admiral im Namen seiner tapferen Männer zweimal die Aufforderung des feindlichen Hauptquartiers zur Uebergabe der Insel ab. Erst als sich das Fehlen jeglicher Versorgungsmöglichkeit, besonders bei der Volksbevölkerung, immer härter bemerkbar machte und die Bombenangriffe ein nie dagewesenes Ausmaß erreichten, mußte der Widerstand aufgegeben werden.

Auch auf Pantelleria standen die „Schwarzhemden des Meeres“, die Angehörigen der „Milmart“, einer Sonderformation der italienischen Kriegsmarine, an ihren leichten und schweren Geschützen. Im Verlaufe der Kämpfe an den Gestaden des Mittelmeers ist des Öfteren von ihren Taten zu berichten gewesen. Wir begegneten ihnen, die unter ihren graugrünen Uniformen das Schwarzhemd der faschistischen Militärs trugen, nicht nur an den Küsten Ägyptens und Libyens, sondern auch an denen Dalmatiens und Griechenlands. In Tunesien fielen ihrer schweren Flak unzählige britische und amerikanische Flugzeuge zum Opfer. Überall dort, wo es gilt, die Küsten italienischen Gebiets aus der Luft und von der See her zu schützen, stehen ihre Geschütze auf Sizilien, Sardinien, den Inseln des Dodekanesos.

Hier auf Pantelleria haben sie der Geschichte ihrer Legion eine neue Seite aufopfernden Heldentums hinzugefügt. Hier standen sie angesichts eines hundertfach überlegenen Feindes seit Wochen ohne nennenswerte Nachschubmöglichkeit auf verlorenem Posten. Trotzdem setzten sich die Legionäre, denen die Hauptverteidigung der Insel zu Lande anvertraut war, erbittert und tapfer gegen die pausenlosen Angriffe der Bomben- und Kampfflugzeuge zur Wehr. Nicht weniger als 27 Luftangriffe mit vielen hundert feindlichen Bomben mußten sie an einem der letzten Tage des Widerstandes innerhalb von elf Stunden über sich ergehen lassen.

Am letzten Tage steigerten sich die unaufhörlichen Angriffe zu ungeheurer Wucht. Zahlreiche Beispiele heldenmütigen Widerstandes sind trotz der Abgeschiedenheit der Insel bekannt geworden. Es war bei einer doppelten schweren Flakbatterie, die die Rechte des kleinen Hafens schützte. Seit Tagen und Wochen hielten die Kräfte der „Milmart“ gegen die Formationen der ohne Unterlaß angreifenden Feindflugzeuge gekämpft. Manches von ihnen hatten sie zum Abbruch gebracht, bis eines Tages der Angriff ihnen selbst und ihren Geschützen galt. Aus 1000 Meter Höhe warfen britisch-amerikanische Bombengeschwader, in mehreren Wellen angreifend, 300 bis 400 Bomben auf den kleinen Raum, in dem die vier Flakgeschütze an einem zum Hafen abfallenden Abhang standen, und schossen, was aus den Röhren herausging. Kaltblütig stand der Kommandant der Batterie auf seinem Beobachtungstand und gab seine Befehle, bis gleich mehrere Mittelreiter die Batterie trafen und zwei der Geschütze außer Gefecht setzten, den Kommandanten und seinen Stellvertreter auf ihren Posten töteten. Zwischen Gefallenen und Schwerverwunden setzten die übrigen, zum Teil leicht verwunden, mit den beiden anderen Geschützen um so erbitterter das Feuer fort. Auch unter den Maschinengewehren der Batterie fielen einige aus, doch die übrigen jagten den im Tiefangriff anfliegenden Feinde ihre Geschosshorden entgegen.

Nach in der letzten Woche hatte man auf Befehl des Kommandanten der auf der Insel eingesehen „Milmart“-Verbände eine kleine Zeitung „Il Baraccorco“ — der Wellenbrecher — herausgegeben, die bis in die letzten Tage hinein unter dem Bombenhagel der feindlichen Flugzeuggeschwader mittels einer alten Abzählmaschine gedruckt wurde. Sie berichtete von den Heldentaten der Verteidiger und trug so ihren Teil zum Durchhalten der Legionäre bei.

Der Flaggoffizier der 2. Legion der „Milmart“ wurde jetzt in Anerkennung ihrer heroischen Leistungen auf Vorschlag des Duce die Silberne Tapferkeitsmedaille verliehen.

Mit ihren Soldaten hielt die etwa 10000köpfige Bevölkerung der kleinen Insel trotz der Entbehrungen, die ihr der Luftkrieg auferlegte, tapfer aus. Schon seit Wochen wohnten die Älteren

Fischer, Wein- und Obstgärtner mit Frauen und Kindern in den Lavafelsen der vulkanischen Insel, die ihnen guten Schutz gegen die Bomben boten. Die Jüngeren aber standen in den Reihen der Legion, wie ja überhaupt die Angehörigen der „Milmart“, der Schwarzhemdenmilitärs, zum größten Teil aus der Landbevölkerung selbst kommen. Es sind Fischer und Bauern darunter, die in Zeiten der Ruhe ihrer stolzen Beschäftigung nachgehen, die ja ebenfalls äußerst wichtig ist, noch dazu auf einer solchen Insel, von der Zufuhr abgetrennt. Sobald es nötig ist, rücken sie wieder an ihren Kanonen als Artilleristen und als Verteidiger der heimatischen Scholle.

70 Kilometer nur trennen die Inseln vom afrikanischen Festland. Bei gutem Wetter konnte man hinübersehen nach Kap Bon. Gespannt verfolgten die Kanoniere mit ihren Ferngläsern die Schlacht in Tunis, von wo des nachts die Feuerzylinder der Schlacht herüberleuchteten. In allem erinnert das Bild an das unweit Afrika. Es hat mit ihm die bräunliche Sommerhitze gemeinsam, den Sandsturm, der vom afrikanischen Festland herüberweht, die eisernen Nächte und vor allem den Duft. Sogar die weißgeputzten Häuser sehen aus wie die in Tripolis und in der Gegend von Genua. Breite Regentinnen hat man an ihnen angebracht, die das wertvolle Nash in Hirschen leiten, denn das Wasser ist äußerst rar auf der Insel. Auf dem festigen Boden mangelt es an Sand, der als Filter der wenigen Quellen dienen könnte. So liefern diese nur salzhaltiges Wasser, und schon in Friedenszeiten brachte der Postdampfer wöchentlich Frischwasser von Stalien herüber. Neuestens schwierig war in den letzten Wochen, seit dem die pausenlosen Angriffe der feindlichen Luftwaffe die Insel berannten, die Versorgung mit Wasser. Es waren ja nicht nur die kämpfenden Truppen zu versorgen, sondern auch die 10 000 Köpfe der Zivilbevölkerung, Frauen und Kinder. So wurde der Wassermangel mit ein Grund für den Abbruch der Kämpfe um Pantelleria, das nach einer Verteidigung, die an Heldennut den berühmten Beispielen nicht nachsteht, der aus kurzer Entfernung vorgetragenen feindlichen Materialmassierung zum Opfer fiel.

Erholung für Panzermänner

Reichsminister Speer und Generaloberst Guderian in Seefeld

Garmisch, 12. Juni. In Seefeld, einem der schönsten Erholungsorte des Gaues Tirol-Borarlberg, ist auf Wunsch von Reichsminister Speer durch Generaloberst Guderian eine große Anzahl von Plätzen für Panzerjäger und Panzerarbeiter bereitgestellt worden, die dort wohlverdiente Erholung finden. Dieser Tage traf nun der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, und der Generalinspekteur der Panzertruppe, Generaloberst Guderian, zu einem kurzen Besuch bei den bereits in Seefeld weilenden Panzerfeldjägern und Panzerarbeitern ein. Nach festlichem Empfang fand am Abend eine Kundgebung unter freiem Himmel statt. Generaloberst Guderian begrüßte die Gäste herzlich.

Die Ansprache Speers umfaßte den herzlichsten Dank an die Panzerarbeiter für ihr einsatzfreudiges Schaffen. Bei Tag und Nacht habe er sie in den Betrieben besucht und erlebt, mit welcher Liebe und Hingabe sie bei der Arbeit gewesen seien. Er freute sich, ihnen als wohlverdiente Anerkennung für ihren Fleiß nun zwei Wochen der Entspannung bereiten zu können. Speer entwirft noch einmal ein Bild von der Entwicklungsgeschichte dieser neuen Panzer, die in unvorstellbar kurzer Zeit ihren Weg genommen hätten aus dem Konstruktionsbüro zum Fertigungsbetrieb und von dort zur Front. Wenn alle Schwierigkeiten, die bei einer so beispiellos kurzfristigen Arbeit unvermeidlich seien, schnellstens überwunden werden könnten, so sei das mit ein Hauptverdienst der deutschen Panzerarbeiter gewesen. Generaloberst Guderian könne den Divisionen mehr und mehr neue Panzer zur Verfügung stellen. Der Minister nennt in diesem Zusammenhang einige Zahlen, die eine überwältigende Vorstellung geben von der Steigerung der Panzerproduktion, und zwar vornehmlich auf dem Gebiet

Mit allen Mitteln bis zum Sieg

Entscheidung des faschistischen Parteidirektoriums

Rom, 14. Juni. Der Sekretär der faschistischen Partei hat dem Duce nach Beendigung der Arbeiten des Parteidirektoriums eine Entscheidung übermitteln, die von der Presse in größter Aufmachung veröffentlicht wird. In der Entscheidung heißt es:

Zu Beginn des vierten Kriegsjahres bekräftigt das Direktorium der faschistischen Partei den entschlossenen Willen der Schwarzhemden ganz Italiens, mit allen Mitteln bis zum Siege zu kämpfen. Das Direktorium geht von dem Felde der Ehre Gefallenen. Es grüßt das italienische Volk, das ein Beispiel der Entschlossenheit und Disziplin gibt, die Wehrmacht, die zahlreiche Taten vollbracht hat, und die vom feindlichen Terror gemarterten Städte.

Das Direktorium erkennt feierlich den tief nationalen Charakter des Krieges an, zu dem Italien durch eine Feindschaft gezwungen wurde, die bereits im Jahre 1935 begann, als England Italien gewissermaßen den Krieg erklärte, Italien, das im Imperium Arbeitsmöglichkeiten und die Erde für sein Brot suchte. Es erinnert die Bergeshelden an den Ursprung der Sanktionen und an die historisch unüberwindlichen Aktionen des Duce zur Verhinderung des Konflikts.

Das Parteidirektorium fordert zur Stärkung des italienischen Widerstandes u. a. die Einigung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion durch strenge Disziplin, die Beschränkung der wirtschaftlichen Inflation auf ein Mindestmaß und die Ausweisung aller Ausländer, die ihre Anwesenheit in Italien nicht rechtfertigen können.

Neuer Luftkampf über der Kuffel-Insel

Japaner schossen 33 Feindmaschinen ab

Die Kuffel-Insel, 14. Juni. (Dad.) Bei einem weiteren Luftkampf über der Kuffel-Insel am 12. Juni schoss, wie das Hauptquartier heute bekannt gab, die japanische Luftwaffe 33 Feindmaschinen ab. Die japanischen Verluste betragen fünf Maschinen.

Syrisch-türkische Grenze gesperrt

Die Engländer, die hier durch Kessende bekannt wird, haben die Engländer seit dem 5. Juni die syrisch-türkische Grenze gesperrt. Die britischen Konsulate in der Türkei wurden angewiesen, bis auf weiteres keine Visa mehr für Reisen nach Syrien auszugeben.

Aus dem Verggarten Eddard Griegs

Zum 100. Geburtstag des Komponisten am 15. Juni.

Von Hildegard Burwid.

Walddaten, Wiesen- und Bergeshaus leben in den Melodien Griegs. Quellen und weidlich plätschernde Bergbäche rieseln und flürzen zu Tal, während die Wälder im „Springdanz“ sich hin- und herbiegen, die Burschen die Beine umherkreuzen und wieder emporstrecken. Immer schneller und feuriger wird die Melodie; und die Mädchen laden und schreien. Aus der Tiefe der Erde, aus dem schäumenden Wasserfall, aus dem heulenden Sturm der Berge scheint diese Musik zu kommen. Und viele nordische Legenden erzählen, daß der Teufel selbst über irgendein „Rig“ und unterirdischer Geist die Orgel spielt. Das alles muß man wissen, um Grieg und sein musikalisches Schaffen zu verstehen.

Grieg gilt oft als Repräsentant der skandinavischen Tonkunst. Er selbst äußert sich in einem Brief dazu einmal folgendermaßen: „Ich bin kein Exponent der skandinavischen, sondern nur der nordwestischen Musik. Der Rationalcharakter der drei Völker — Norweger, Schweden und Dänen — ist grundverschieden, und ebenso ist es auch ihre Musik.“ Ihre nationale Eigenartlichkeit verändert sich je nach der Szenerie: die nordwestliche Landschaft ist kühner, rauher, wilder, großartiger; doch finden wir auch hier hin und wieder ein strahlendes Tal, wo Erdbeeren und Kirschen von einem Wohlgeruch und einer Schmelzhaftigkeit wachsen, wie vielleicht nirgends in der Welt.

Lange Zeit hat man in der Hochwelt den Standpunkt vertreten, Grieg habe wenig Eigenes geschaffen, er habe die wilden Blumen nordwestlicher Volksmusik in seinem Garten verpflanzt. Ein Kritiker hat dazu geschrieben, daß Grieg in Leipzig sehr vielversprechende Ansätze machte, „Weltmusik“ zu schreiben, aber daß er sich nach seiner Rückkehr in die Heimat leider ganz der nordwestlichen Volksmusik zuwandte und daß er sie, „angeregt durch ihre Frische, unverändert in seinen akademischen Klamentöpfen verpflanzte“. Ein anderer hat voll Bedauern gemeint: „Grieg blieb im Fjord stecken und ist nie über ihn hinausgekommen.“

Was einer enstirnten Klasse von sogenannten Musik-

wissenschaftlern einst als Mangel und Nachteil erschien, bedeutet für uns heute, die wir das wahre Wesen jeder echten nationalgebundenen Kunst erkannt haben, Vorteil und Vorzug. Denn der Wille zu nationaler Kunst bedingt nicht Ablehnung der Vielheit und des Reichums im Leben, er bedingt nicht eine Beschränkung der übertragenden Persönlichkeit: Wille zu nationaler Kunst bedeutet vielmehr die Zusammenfassung aller schöpferischen Kräfte des Volkstums, bedeutet die Erkenntnis seiner Werte und der in ihnen beschlossenen Möglichkeit.

Da das Volkstum nur aus dem Volk erwachsen kann, so ist es wohl auch kaum Zufall, daß der nordwestliche Komponist Eddard Grieg Anerkennung und Begeisterung zuerst hier erfuhr. Hier, im Volke, hat man sich unbeschwert den Schönheiten Griegscher Musik ergeben, ihre echten Werte, wenn auch nicht immer bewußt, so doch gefühlsmäßig und mit sicherem Instinkt erfassend.

So hat Grieg zunächst einen vielleicht weit größeren Platz in der deutschen Hausmusik als in deutschen Konzertsälen eingenommen. Welcher musikalisch-selbstschöpferische Mensch erinnert sich nicht aus seinen Jugendtagen jener beglückenden Stunden, da die rosa Deste mit den romantisch verklärten Buchstaben ihm die Hundertwelt der „Nyrtschen Stude“ Troldhaugens und der nordischen Elfen- und Geisterwelt erschlossen? Wer zählt nicht „Peer Gynt“ — in erster Linie wegen Griegs wunderbarer Musik — zu seinen eindrucksvollsten Theatererlebnissen „ver Zeit“? Wenn Grieg „im Fjord stecken geblieben und nie über ihn hinausgekommen ist“, sollte man dem Schicksal dafür dankbar sein. Er ist im Geist der Musik seines Landes ausgegangen, seine Kompositionen sind nordwestlicher Charakter, aber nicht direkt von der Volksmusik übernommen. Denn während diese in ihrer ursprünglichen Form überhaupt keine Harmonie hatte, stellen Griegs kühne und verärgerte Harmonien die letzte Phase in der Entwicklung der Harmonie dar. Seine Modulationen sind einzigartig und unter seinen siebzig Werken außer zwei Bänden Klavierbearbeitung von Volksweisen nur drei, in denen er nordwestliche Melodien benutzt hat. Alles andere ist sein ureigenstes musikalisches Gedankengut.

Grieg hat unter der falschen Beurteilung seines Schaffens und unter den ungerechten Kritiken schwer gelitten. Zwar

nahm das Publikum stets seine Partei, aber gerade das haben die Musikwissenschaftler und Musikpedanten jener Zeit zu seinem Nachteil ausgelegt. „Den Musikliebhabern“, schreibt damals einer von ihnen hochmütig, „ist kein zeitgenössischer Komponist besser bekannt als Grieg. Jedes Schulmädchen spielt seine Klavierstücke, junge Violinspieler studieren seine reizenden melodischen Sonaten, und wenige Konzertnummern sind beliebter als die Peer Gynt-Suite.“ Bei berufsmäßigen Musikern jedoch hat Grieg nicht so viel Anerkennung gefunden. „Grieg!“ sagten sie. „O ja, sehr nett, aber —“ und der Satz endete mit einem Achselzucken.

Nun, das Empfinden des Volkes hat gesiegt. Griegs Unsterblichkeit ist gesichert. Und die Großen der Musikwelt haben ohnehin schon früh den kongenialen Meister erkannt. Neben Schumann sind es Hans von Bülow, Tschajkowsky, d'Albert und andere gewesen, die sich anerkennend ausgesprochen haben über den Meister aus dem Norden.

Die Mehrzahl von Griegs Werken besteht aus Liedern und Klavierstücken, aber auch die Orchester- und Kammermusikliteratur ist durch ihn erheblich bereichert worden. In der Instrumentierung zeigt sich Grieg als vollendeter Meister der Kunst, in zarten und dabei eindrucksvollen Farben zu malen. Im Reiche der Kammermusik läme Grieg mit seinen fünf Werken nicht sehr zur Geltung, wenn es eben nur auf die Vielzahl ankäme, doch rechnen sein herrliches Streichquartett und seine schönen Sonaten für Violine und Klavier zu den meistgespielten Kompositionen. Außerdem besitzen wir drei Violinsonaten von ihm, eine Sonate für Cello und Klavier und das wunderbare Quartett op. 27. Das a-moll-Klavierkonzert hat wesentlich dazu beigetragen, den Namen seines Komponisten zu begründen. Eines hundertfünfzig Stücke für Klavier hat Grieg der Welt geschenkt. Es ist unmöglich, die Fülle seines Schaffens im einzelnen zu würdigen. Denn weit, groß und bunt war sein Garten. Wir, die wir uns an dem Duft seiner „nordwestlichen Blumen“ freuen und immer freuen werden — wir danken ihm.

Werde Mitglied der NSD.



Das ist ein „Kuban-Jäger“

Sieger in 120 Luftkämpfen — In einer knappen Stunde sechs Gegner abgeschossen

Von Kriegsberichterstatter Peter Bohlscheid, FR.

NSR Leutnant Eitel, der in 120 Luftkämpfen Sieger blieb, hat es kürzlich fertiggebracht, auf einem einzigen Feindflug innerhalb einer knappen Stunde sechs Sturmlieger abzuschließen. — Dabei ist Leutnant Eitel erst 22 Jahre alt! Er wurde zu einem der erfolgreichsten „Kuban-Jäger“, nachdem er in der Refordzeit von nur anderthalb Monaten allein 68 sowjetische Jäger, darunter neueste amerikanische Flugzeugtypen, zum Abbruch gebracht hatte!

Im Alter von sechs Jahren nahmen die Eltern des heutigen deutschen Lufthelden ihren Sohn mit hinüber nach Iran. Noch bevor der kleine Eitel richtig schreiben konnte, war seine Lieblingsbeschäftigung, Flugzeuge zu zeichnen! Die Begeisterung zur Fliegerei wuchs von Tag zu Tag, und nachts träumte der talentierte Junge von kühnen Flügen in die weite Welt. Sein größtes Erlebnis in dieser Zeit war ein Flug vom Kaspiischen Meer nach Teheran. — Auf der Schule spielte er leidenschaftlich Fußball, Handball und liebte besonders das Fischen. Den Abschluss seiner Erziehung bildete der Besuch der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Potsdam. „Wo geraust wurde, war ich dabei“, sagte er.

Dann beginnt die fliegerische Ausbildung; sie vollzieht sich mit jener Gründlichkeit, wie sie nur auf deutschen Schulen mit deutschen Fluglehrern möglich ist. Im Mai 1942 erringt Eitel im Verlaufe der Schicht um Charkow seine ersten Luftjagd. Er flog weiter Begleitflug beim Vormarsch, machte freie Jagd im Raum von Rischon, am Aralsee und im Donbecken.

Leutnant Eitel spielt gerade mit einem verben Stok, an dessen Silberknopf als Talisman ein Silberband mit einer Kugel baumelt. Darauf ist die Gestalt eines den Ball vor-treibenden „Stürmers“ zu sehen, und darüber steht: „Paris. Ein Freund hat ihm den Stok geschenkt. — Auf die Kennziffer meines Flugzeuges achte ich immer ganz besonders. Die „Eins“ hat sich bei mir nicht bewährt. Mit der „Zehn“ habe ich mehr Glück gehabt. Beim hundertsten Abschuss machten mit die Worte eine Kull dahinter. Da konnte ja eigentlich nichts mehr schiefgehen. . .“ Das ist Eitel!

„Mebrigens bin ich schon viermal abgeschossen worden, davon allein dreimal von der Front. Bei der letzten Bauchlandung kam ich hinter dem ersten deutschen Graben „zu Tale“, worauf mich die Bolschewisten mit Granatwerfern und automatischen Gewehren überfielen. Ich machte ein Flächrennen quer durch ein Feld, dabei kam mir zum ersten Male mein sportliches Training besonders zugute.“

Als ich nach meinem hundertsten Abschuss selber vom Himmel fiel, fand ich mich 20 Kilometer hinter den feindlichen Linien wieder. Ich hatte nichts zu essen, hungerte vier Tage lang, und knabberte schließlich Bäume an. Aber ich schlug mich durch die Linien hindurch.“

Der deutsche Kanakajäger ist stets bester Laune. Er liebt fröhliche Gesellschaft, richtiges Flugwetter und viele Feindflugzeuge am Himmel. Der erst 22jährige deutsche Kämpfer gehört zu den beliebtesten Offizieren seines Jagdverbandes. Er ist ein prächtiger Sportsmann, fairer Kämpfer und allseits beliebter Kamerad.

Chemie — damals und heute

Die Kriegseistung der deutschen Chemie

NSR In den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts waren in Deutschland einige kleine Farbenwerke gegründet worden, die zunächst ganz auf die Kohlstoffzufuhr aus dem Ausland, vornehmlich England, angewiesen waren. Eines Tages aber sprengten sie diese Ketten, fabrizierten nicht nur ihre Kohl- und Hilfsstoffe selbst, sondern nahmen den Engländern auch Zug um Zug durch glänzende Erfindungen die Farbenfabrikation aus der Hand. In aller Stille hatte sich nämlich Deutschland einen heimischen Rohstoff nach und nach erschlossen, der imstande war, an Stelle der veralteten Rezeptwirtschaft in den Betrieben die Fortschritte der wissenschaftlichen Forschung zu setzen. So entstanden aus den kleinen Fabriken allmählich jene Riesenwerke, welche die Führung der Chemie in deutsche Hand brachten und sich bald auch anderen Aufgaben als nur der Herstellung von Farben widmen konnten. So kam es auch, daß Deutschland schon lange vor Ausbruch des Krieges 1914/18 über eine hervorragende heimische Industrie verfügte, in der alle Voraussetzungen zur Bewältigung großer nationaler Aufgaben steckten.

Wo aber war damals die weisbildende Staatsführung, die, in klarer Erkenntnis der Kohlstoffarmut ihres Landes, diesen wissenschaftlich wie technisch gleich hervorragenden Teil der deutschen Technik jene Aufgabe gestellt hätte, zu deren Lösung er allein die Fähigkeiten besaß? Man träumte von der Freiheit der Meere, vom Völkervertrag und von der Rücknahme des englischen Welters auf die Zivilbevölkerung im Kriegsfall, und man vergaß darüber so lange die Mobilisierung der ungeahnten Möglichkeiten, die in der Chemie schlummerten, bis der bewaffnete Konflikt grausame Wirklichkeit geworden war.

England verhängte die Blockade. Die Ernährung des Heeres ließ allmählich zu wünschen übrig, die Bevölkerung fing damals an zu hungern. Große strategische Aufgaben konnten nicht gelöst werden, weil der Stickstoff für die Munition, der bisher aus den chilenischen Salpeterminen nach Deutschland eingeführt worden war, fehlte, Gummi, Treibstoff und Oelmangel beeinträchtigte die Beweglichkeit des Heeres, und in den deutschen Städten wuchs eine Jugend heran, die von Hunger und Kälte gezeichnet war.

Führende Männer der deutschen Chemie hatten weiter getrachtet, als die Politiker und schon von sich aus verfuhr, wenigstens einen Teil der brennenden Kohlstoffprobleme zu lösen. Sie kannten der Kriegswirtschaft wenigstens einen brauchbaren Hartkamm zur Verfügung stellen und hatten dafür gesorgt, daß

bereits bei Beginn des Ersten Weltkrieges ein Werk im Betrieb war, das den Stickstoff aus der Luft einstieg und in Düngesalze umwandelte. Dieses Werk war auch die Keimzelle der deutschen Munitionserzeugung, die jetzt bereits im zweiten Kriegsjahr hätte eingestellt werden müssen. Die Treibstoffentzweiung aber war über das Versuchsstadium noch nicht hinausgediehen und konnte auch während der ganzen Dauer des Krieges nicht so weit entwickelt werden, daß dem Heere brauchbare Erzeugnisse zur Verfügung gestellt werden konnten. So stand über der ganzen heimischen Rüstung des damaligen Krieges das tragische Wortlein: Zu spät!

Die Systemzeit, die sich im Ideal des freien Weltverkehrs sonnte, hatte natürlich keinerlei Interesse am Ausbau antarker Verfahren. Ja, ihre Angst vor dem Urteil der Feindmächte über autarkie Verbrüderungen in Deutschland ging so weit, daß ein großer deutscher Erfinder sein Vaterland verlassen und im neutralen Ausland weiterarbeiten mußte. —

Dann kam der Nationalsozialismus an die Macht. Mit einer Heftigkeit ohne Gleichen suchte der Führer den Frieden zu erhalten, aber er verkannte zu gleicher Zeit nicht den Geist jüdischen Hasses gegen alles Deutsche, der in den westlichen und östlichen Nachbarländern regierte, und schärfte deswegen das deutsche Schwert, wie es noch nie geschärft worden war. Er mußte, daß dies nicht möglich war ohne den Einsatz der deutschen Chemie. Schon am 13. August 1934 sprach er die Worte: „Wenn unsere Handelsbilanz eine passive wird durch die wirtschaftliche Sperre ausländischer Märkte aber durch den politischen Boykott, werden wir, dank der Genialität unserer Erfinder und Chemiker und durch unsere Talente, die Wege finden, uns von Importleurer Stoffe unabhängig zu machen, die wir selbst zu erzeugen oder zu erziehen in der Lage sind.“

Und dann ist im Verlauf des Vierjahresplanes und erst recht jetzt im Kriege die ganze geistige und materielle Kraft der heimischen Forschung und Produktion in einem Maße eingesetzt worden, wie es die Welt zuvor noch nie erlebt hat. Die genialsten Köpfe stehen an der Spitze. Ein Heer von Chemikern arbeitet in den wissenschaftlichen Laboratorien an neuen Erfindungen oder an der Verbesserung bereits vorhandener Verfahren oder überträgt in den Werken die Fabrikationsvorgänge. Riesige Anlagen sind schon während des Vierjahresplanes und im Kriege selbst errichtet worden.

Heute gibt es keinen Munitionsmangel mehr und keinen Man-

gel an Düngemitteln, dem die deutsche Landwirtschaft im Kriegsjahr 1914/18 erlag, weil der erzeugte Stickstoff kaum für die Munition ausreichte. Heute sorgt die deutsche Treibstoff- und Düngemittelindustrie dafür, daß nicht, wie damals, ein englischer Politiker eines Tages behaglich feststellen kann: „Wir haben diesen Krieg auf einer Welle von Oel gewonnen.“ Heute laufen die Maschinen unserer motorisierten Verbände auf den besten synthetischen Reifen der Welt. Und in diesen Reifen liegen auf chemischem Weg gewonnene Kautschukstoffe, welche die besten Naturkautschukstoffe bei weitem übertreffen. Die Kautschukchemiker haben auch dafür gesorgt, daß in erster Linie der deutsche Soldat Uniformen besitzt, die allen Strapazen gewachsen sind, und daß darüber hinaus die Zivilbevölkerung nicht wieder zu den elenden Papierstoffen von damals greifen muß.

Nach manchen hervorragenden Tat der deutschen Chemie ist zu verzeichnen, nicht zuletzt auch auf dem Gebiet der Heilstoffe und über vieles werden wir erst in späteren Jahren einmal näheres erfahren.

Alles in allem kann man sagen, daß der Sektor Chemie der deutschen Kriegswirtschaft dank der Weisheit der nationalsozialistischen Staatsführung und der Genialität der maßgebenden Männer in einer Weise für den totalen Krieg organisiert ist, daß niemals ein Rohstoffmangel unsere Kriegführung irgend einer Weise beeinträchtigen kann.

Dr. Hermann Müller.

Stiftung einer Nahkampfspange

DNB Berlin, 12. Juni. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung des mit der blanken Waffe und Nahkampfmitteln kämpfenden Mannes gegen Mann mit der Waffe in der Hand bewährt hat die Verleihung erfolgt in drei Stufen. Die erste Stufe in Bronze wird für 15 Nahkampftage, die zweite Stufe in Silber für 30 Nahkampftage und die dritte Stufe in Gold für 60 Nahkampftage verliehen. Die Nahkampftage werden rückwärts ab 1. 12. 1942 gerechnet.

Die Nahkampfspange wird auf der linken Brust über der Ordensschnalle getragen und zeigt in der Mitte auf schwarzem Grund das Hakenkreuz mit den gekreuzten Waffen, Seitengewehr und Handgranaten, als Symbol des Nahkampfes. Vom Mittelstück der Spange gehen Strahlenbündel mit Eisenblättern nach beiden Seiten, die die Bewährung und den Ruhm veranschaulichen.

USA-Bomber wollten Blißingen angreifen

DNB Berlin, 14. Mai. Am Morgen des Dienstagmorgens, kurz nach 9 Uhr, griffen zwei Verbände von je sechs nordamerikanischen Mitchell-Bombern unter starkem Jagdflugzeug die holländische Stadt Blißingen in mittlerer Höhe an. Bevor der erste Verband in die für das Schutzhilf gefährliche Abwurfzone kam, schlugen ihm die ersten Salven einer Batterie entgegen, die der Feind durch Bombentreffer außer Gesicht zu setzen verjagt hatte. Bereits die erste Salve lag gut in dem Verband, dessen Spitzenmaschine in Brand geriet und in die Schelde stürzte. Bei der zweiten und dritten Salve erhielt ein weiterer Bomber einen Volltreffer, der die Explosion seiner gesamten Bombenlast zur Folge hatte. Zur Erde trübende Teile des Leitwerkes waren das Einzige, was von ihm übrig blieb. Gleichzeitig geriet ein dritter Bomber in Brand und fiel aus dem Verband aus. Er wurde von den begleitenden Jägern aufgenommen, stürzte aber wenige Augenblicke später, einer riesigen Fackel gleich, ins Meer. Das konzentrische Feuer aller Abwehrwaffen zwang den feindlichen Verband zur Auflösung und zum ungezielten Abwurf seiner Bomben, von denen die Mehrzahl ins Wasser fiel. Geeringer Sachschaden war das einzige Ergebnis der für den Feind verlustreichen und erfolglosen Angriffe.

Handwerker- und Schieberbände in Neapel dingfest gemacht. In Neapel hob die Polizei eine 330pflige Bande aus, die mit gekampten Werkzeugen, Löffeln und Tabakwaren Handel trieb. In den Lagern der Bande wurden Werkzeugen im Wert von 8 Millionen Lire, Löffeln im Wert von einer Million Lire und ungefähr 1/4 Million Zigaretten gefunden.

Menschen im Dunkel

Roman von Maria Fuchs

Ullrichrechtshaus Verlag K. Schwingerstein, München
19. Fortsetzung
Nachdruck verboten

„Du hast dich so gequert und ich hab' dir mein Wort, daß ich von dir nie mehr will, als sie geben kann!“
So grab' sich jedes von ihnen den bösen Stachel ein und ging an dem vorbei, was auf sie wartete.
Einmal aber, als er müde und elend die Augen geschlossen hat und sie ihn schlafend wächte, hörte er sie leise vor sich hin schluchzen: „Franz, mein lieber Franz!“
Er lauschte einer leeren Stimme nach, einer aus goldenen Tagen, die längst verklungen war. So warm und unverhüllt konnte nur die Liebe sprechen. Und dann fühlte er eine fühlbare Hand auf seiner Stirne und er hörte sie flüsternd fragen: „Schläfst du?“
Er schweig, wartete auf das, was nun kommen mußte.
Ein Frauenmund neigte sich über ihn und küßte ihn. Innig, voll lächer, verschwiegener Hingabe. Genau so, wie er sich das Weib immer erträumt hat und wie er glaubte, nur einmal ein solches Glück besessen zu haben.
War das die Traudl? Dann konnte auch ihr Herz die Rede haben.
Hätte sie nicht einmal gesagt, die gehöre einem anderen?

Rein, nicht gesagt, nur auf seine Frage geschwiegen!
Von dieser Stunde weg, als er ihren Kuß gefühlt hatte, forschte er oftmals in ihre Augen, wenn sie sich unbedacht gläubte. Er sah sie dann meist mit verschlungenen Händen in ihrer schlichten Art an seinem Bette sitzen und in die Ferne träumen.
„Du hättest sie wohl oftmals gerne an den Händen gefaßt und sie gefragt: Welches Land durchgehst denn, Traudl?“
Sie konnte manchmal sehr traurig sein. Er sah auch öfter schon Tränen in ihren Augen. Und die Frage trug ihn an: Wenn gelte sie? Einem verlorenen Jugendarabide? Einer Enttäuschung? Einem Leben mit ihm? Ihr selbst?
Das war wohl damals ein Kuß gewesen, dem man einem Kranken schenkt als letztes Pfänderchen auf seine Wunde.
Wahrhaftig, er ist mit seinen grauen Haaren ein Kind geworden, das an heimlichen Fragen hängt und sich an das Herz und die Gefühle eines anderen drängt. Das muß anders werden! Er fühlt nicht umsonst, wie diese Gedanken seine Nerven überreizen und daß er wieder anfängt, Gefühle zu leben, die ihm nicht aufkommen.
Aus dieser Erkenntnis heraus fragt er seine Frau, die die eingegangene Pakt durchsticht. „Sind Vele für mich da?“
„Ja, Franzl, das Beschäftliche schied ich ins Büro. Du mußt dich noch schonen.“
„Ach was, Sorge dich nicht so darum. Ich bin froh, wenn man auf andere Gedanken kommt.“
„Es geht odnehin rasch aufwärts, Franzl, du darfst jetzt nicht ungeduldig werden. Was du unbedingt glaubst, selbst erlebigen zu müssen, das laß mir ja diktieren.“
Sie bringt das Päckchen Briefe zu seinem Bette, öffnet ihm jeden einzelnen und skizziert seine Bemerkungen kurz dazu.
Wenn er vertieft in die Schreiben über etwas nachdenkt, blickt die Traudl voll inniger Liebe nach ihm hin. Er ist wiedergerichtet, sie hat ihn Tag und Nacht umjoren dürfen. Und er wird wieder gesund und es ist auch ein bißchen ihr Weill!
Franz hat einen dieser Blide aufgefunden und das gibt ihm wieder zu denken. Die Buchstaben vor seinen Augen tanzen, es schaut ihm ein Bild daraus an, ein halbes Leben. Er sieht die aufopfernde Liebe Traudls zu den Kindern, fühlte die gemüthliche schöne Pausalität, die er lange entbehren mußte; mecht, wie die Sorgen abfielen von dem Tage an, an dem sie ruhig ihre tägliche Pflicht tat. Bekannt ihr klares Denken, ihr Urteil in allen menschlichen und geschäftlichen Dingen. Er sieht sie auf alles ver-

gessen, damit sie nie den Herzschlag seiner Kinder überhöret und nicht seinen eigenen.
„Du bist ja gar nicht bei der Sache, Franzl“, wartet sie noch immer auf seinen Entscheld. „Daß das doch, dazu bist du wirklich noch ein wenig zu müde. Oder hast du Schmerzen?“ fragt sie besorgt.
„Rein!“
Sie schüttelt ihm das Kissen zurecht und er legt dabei seinen Arm um ihren Nacken als Stütze. Hastig, verschämt, drückt sie ihr Gesicht darauf. Es war nur ein Augenblick — gut gedettet liegt er in den weichen Polstern.
„Hast du dir wohl nicht weh getan?“ fragt sie sich.
„Tun wir uns nicht oft weh, Traudl?“ Die Worte strecken sich wie dicke dicke Hände nach ihr aus. Er erfährt in diesen Minuten die dunkle Frage nicht.
„Ost wehe tun? Das kann ich nicht verstehen, Franzl. Ich folge dir in vielem, aber da komm ich nicht mit.“
„Wir sind nicht ehlich zueinander“, gibt er offen zu.
„Reines kennst des anderen Seele ganz“, antwortet die Traudl leise. „Es wäre schön, ganz wahr sein zu dürfen. Aber man kann nicht immer reden wie man will.“
„Ost verhehe ich dich auch ohne Worte“, bröckelt es aus ihm hervor. „Du willst immer das Beste für uns alle und daß es im Leben manchmal anders kommt, das sieht man nicht voraus. Ein bißchen mehr Vertrauen sollst du zu mir haben, Traudl, dann war alles noch schöner. Vielleicht ließe dann unser Weg nicht mehr, sondern miteinander.“
Über die Wände hin malt der Abend Schatten. Traudl will Licht machen, er aber wehrt: „Daß, so läßt es sich leichter reden. Wer weiß, wann wir es wieder können.“
„Franz, ich hab' nur ein einziges Geheimnis vor dir gehabt, das hab' ich in meine Ehe mitgenommen. Aber es ist ein Geheimnis, das dich nicht schrecken dürfte.“
Wie ein Hauch verlieren sich ihre Worte im dämmerigen Raum.
„Und kannst es mir nie sagen, was du bis heut verschwiegen hast?“
„Doch — einmal schon, wenn die Stund dazu reif ist.“
Da rinnen seine Worte daher wie Wasser, die alle Schlacken wegsplülen und nur mehr festen Boden laßen.
„Traudl, ich hab' dich sehr lieb gewonnen. Kamerad sein fällt mir heut schwer. Verstehst du, was ich dir damit sagen will?“

Fortsetzung folgt

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 15. Juni 1943

Verdunkelungszeiten im Juni 1943

16. Juni	von 22.27	bis 4.51 Uhr
17. "	" 22.27	" 4.51 "
18. "	" 22.27	" 4.52 "
19. "	" 22.27	" 4.52 "
20. "	" 22.28	" 4.52 "
21. "	" 22.28	" 4.52 "
22. "	" 22.28	" 4.52 "
23. "	" 22.28	" 4.53 "
24. "	" 22.28	" 4.53 "
25. "	" 22.29	" 4.53 "
26. "	" 22.29	" 4.54 "
27. "	" 22.29	" 4.54 "
28. "	" 22.29	" 4.54 "
29. "	" 22.29	" 4.55 "
30. "	" 22.29	" 4.56 "

Alle Hände zur Vergung der Ernte

In den kommenden Erntemonaten sind wieder alle Hände nötig zur Vergung der Ernte. Mehr als je müssen Stadt und Land zusammenarbeiten, um das Brot für den Winter sicherzustellen. Auch die Frauen schließen sich da nicht aus. Die manchen junge Mädel hat in den vergangenen Jahren seinen Urlaub unter das Motto „Erntehilfe“ gestellt und ist in ein Erntelager der Jugendgruppen der NS-Frauenenschaft gegangen, um von dort aus bei den Bauern Erntehilfe zu leisten.

Zur Getreide- und Hackfruchternte werden auch in diesem Jahr wieder Erntelager durchgeführt, und zwar im August. Ueber die schwerste und härteste Arbeitszeit dem Bauern und der Bäuerin beizustehen, gehört zu den schönsten Aufgaben der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk. Manche ältere Frau, die sich auch gerne einlegen würde, und sei es vielleicht nur Stundenweise oder übers Wochenende, die sich aber zur Feldarbeit nicht tauglich fühlt, kann der Bäuerin in Haus und Hof beispringen, ihr beim Kochen und Säcken helfen, die Kinder beaufsichtigen und das Geflügel und die Kleintiere füttern. Auf diese Weise trägt auch sie ihr Teil zur Vergung der Ernte vom Sommer 1943 bei. Frauen und Mädel meldet euch zur diesjährigen Erntehilfe bei eurer Ortsfrauenchaftsleiterin oder Jugendgruppenleiterin!

Wochenplan der Hitler-Jugend

BSM-Gruppe 3/401. Alle Mädel, die am Sportsportfest mitmachen, treten am Mittwoch um 8 Uhr mit Sport an der Turnhalle an. Für alle anderen Mädel fällt der Dienst aus. (Näheres siehe Schaukasten.)

BSM-Werk „Glaube und Schönheit“ 3/401. Donnerstag 20. 15. Sport für alle Mädel.

Hohe Sammelergebnisse für das DRR

Im Kreis Calw wurden vorletzten Sonntag 82.000 RM, und im Kreis Freudenstadt 33.110,91 RM für das DRR gespendet. Wieder ein schönes Zeichen freundlicher Opferbereitschaft.

Engländerie. (RBB-Lager.) Kreisleiter Leopold-Friedrichshafen staltete letzter Tage auch dem hiesigen RBB-Lager Heilichhof einen Besuch ab.

Calw. (Tödlisch verunglückt.) Auf der Straße Calw-Stammheim wollte ein 51 Jahre alter Landwirt aus Stammheim während der Fahrt auf den Anhänger einer Zugmaschine aufsteigen; er stürzte jedoch ab und wurde tödlich überfahren.

Gerrenalb, Kr. Calw. (Tot aus der Alb geländet.) Der 56 Jahre alte Tagelöhner Wilhelm Häbinger wurde am Donnerstag tot aus der Alb geborgen. Auf dem Weg zur Arbeit scheint er in die Alb geraten zu sein. Die näheren Umstände sind noch nicht bekannt.

Stuttgart. (Tödlischer Sturz.) Am Donnerstag mittag stürzte ein 19 Jahre alter Arbeiter von einem Eissentäger in einem Betrieb in die Tiefe, wobei ihm beim Auffallen auf das Zementpflaster der Schädel zertrümmert wurde. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Stuttgart. (Ein rachsüchtiger Dösel.) Der 50 Jahre alte Karl M. aus Stuttgart wurde vom Amtsgericht wegen reichsfertiger falscher Anschuldigungen und übler Nachrede zu 120 RM Geldstrafe verurteilt; nur der Umstand, daß er fast völlig taub ist, schützte ihn vor einer Freiheitsstrafe. Er hatte

jetze junge Nichte, die als Postkassaführerin Dienst tut, in einem Schreiben an die Reichspostdirektion aus Gehässigkeit gegen sie und ihre Familie einer kommunistischen Gesinnung und feindschaftlicher Verhärtenungen bezichtigt.

Umm. (Wied in der Materialkammer.) In einer Ulmer Apotheke nützte der Hausmeister Otto E. beim Reinigen der Materialkammer die günstige Gelegenheit, nicht nur kleinere Mengen von Arzneimitteln, Zucker und Del mitzuführen zu lassen, sondern auch einen Tisch und einen Leuchter aus Hirschstangen zu stehlen. Der rücksichtslose Dieb wurde von der Strafkammer Ulm zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Für erneuten Rückfall wurde ihm Sicherungsverwahrung angedroht.

Wibersach a. d. N. (Traagischer Tod.) In einem alten Holzschuppen kletterte die 13 Jahre alte Ruth Besser auf einen zwei Meter hohen Balken. Plötzlich bekam sie das Uebergewicht, stürzte ab und zog sich innere Verletzungen zu. Da sich immer stärkere Schmerzen einstellten, wurde das Mädchen ins Krankenhaus gebracht, wo es zwei Tage nach dem Unfall gestorben ist.

Erdbeben in den Ostalpen

Stuttgart. Nachdem in den letzten Tagen in den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Reßlingen verschiedene Fernbeben, darunter zwei sehr starke, aufgezeichnet worden waren, ist am Samstag vormittag um 6 Uhr 21 Minuten 52 Sekunden wieder ein mächtig starkes Nahbeben aufgezeichnet worden. Der Herz liegt diesmal aber nicht im Gebiet der Schwäbisch, sondern von Stuttgart aus in südöstlicher Richtung rund 400 Kilometer entfernt im Gebiet der Ostalpen

130.000 RM. im Wehrkreis V für Stalingrad-Hinterbliebene

Ein überglücklicher Vater sandte an den Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elah, General der Infanterie Oswald, 1000 RM, als er einen Feldpostbrief erhielt, daß sein Sohn noch am Leben sei. Auch eine schwäbische Mutter, der ihr Sohn, wenn auch schwer verwundet, wiedergegeben war, weiß ihrem Dank an das Schicksal keinen besseren Ausdruck zu verleihen, als mit einer Spende von 100 RM, dener zu gedenken, deren Angehörige bei Stalingrad blieben. Am Tage der deutschen Jugend macht ein linderreicher Familienvater eine Spende von 50 RM im Gedenken an Stalingrad. Die vier Töchter dieses Postkassaführers fügten eine Spende von je 30 RM dazu und der Jüngste der Familie beschließt den Brief an den Befehlshaber mit folgenden Sätzen: „Ich habe nur zwanzig Mark in meiner Kasse. Aber der Vater legt mir noch zehn Mark dazu, dann bin ich im Geben grad so groß wie meine vier älteren Schwwestern. Als junger Soldat der ersten Klasse darf ich also melden: Zweihundert Mark für die großen Helden zur Stelle.“ Wenn es Wehrmacht heißt, schreibt der Rektor des Schulamtes Weil a. N., „sind unsere Jungen und Mädel ganz bei der Sache“, und als Ergebnis dieses Bekenntnisses der Jugend zum Frontsoldaten tum überweist der Schulleiter eine Spende von 912,50 RM. Auch sonst hat das gute Beispiel der Entlasskinder die übrige Jugend zum Nachhelfer angepornt; so spendete die 6. Klasse der Volkshochschule Gailingen 70 RM für die Hinterbliebenen von Stalingrad-Kämpfern, die Jungmädelsgruppe von Redarhausen 65 RM. Das sind nur einige Fälle von vielen, die zeigen, wie die Volksgenossen der Heimat in Stunden der Freude und des Leidens ihre innere Gleichschaltung mit dem kämpferischen Geiste bekräftigen, so daß die Spenden für Hinterbliebene von Stalingrad-Kämpfern in der kurzen Zeit eines Vierteljahres allein im Wehrkreis V die Summe von 130.000 RM. bereits überschritten haben.

Grenadiere gedachten der Bombengeschädigten

Stuttgart. Die Angehörigen eines im Norden der Ostfront eingeleiteten Grenadierregiments haben am 1. Juni 1943 in einer Sammlung für Bombengeschädigte im Gebiet Groß-Stuttgart einen Gesamtbetrag von 35.738,70 RM. aufgebracht. Die Geldspende wird dem Oberbürgermeister von Stuttgart durch einen Angehörigen des Regiments überreicht.

Ravensburg. (Ehrung.) Nach seiner herzlichen Begrüßung in Ulm staltete Eichenlaubträger Generalmajor Helmut Thumm am Freitag seiner Vaterstadt Ravensburg einen Besuch ab, wo zu seinen Ehren ein feierlicher Empfang im großen Ratsaal stattfand. Nach einem Ehrentrost und der Eintragung in das Goldene Buch der Stadt überbrachte zu Beginn der Feierstunde Kreisleiter Oberbereichsleiter Rudorf dem General die Glückwünsche der Partei und wünschte dem tapferen Offizier weiteres Soldatenglück und glückliche Heimkehr nach dem Sieg. Bürgermeister Walzer hieß als Sprecher der Stadt in Generalmajor Thumm einen Soldaten willkommen, der im Weltkrieg und erst recht im heutigen Freiheitskampf sich bewährte und seinen Truppen, meist Oberjochmännern, in beispielhafter Kameradschaft verbunden sei.

Turnen, Spiel und Sport

Fußball: Altensteig-Ragold 3:1 (0:1)

In diesem Spiel, das vor zahlreichen Zuschauern ausgetragen wurde, haben die Ragolder den Altensteigern das Ueberlegenheit des Platzbesitzers liehen die Gäste dank des übergebenen Mannens ihres blonds haarigen rechten Verteidigers und des baumlangen Tochtlers nicht zu Torerfolgen kommen. In den Ragoldern gelang sogar in dieser Spielperiode der einzige Treffer. Nach Halbzeit drückte der nun Mittelfürer spielende „Wally“ mächtig nach vorn und die einheimische Fünferreihe buchstete nun 3 mal das Leder dort, wo es hingehört. Der Rest der Spielzeit sah die Gäste bei mächtigen Anstrengungen, das Resultat zu verbessern, aber auf der Gegenseite klärte der famos Alroundspieler Futterer mit befreitenden Schlägen, während Köstler schon vor Halbzeit seinen „Laden“ dicht machte. Die „alten Herren“ hielten das Spielgeschehen dank ihrer „zweiten Luft“ glänzend durch. Ueber denselben Stand als Unparteilicher Herr R e s e r - A l t e n s t e i g, dessen Entscheidungen Klarheit und Ruhe atmeten. H.

FS. Saarbrücken — Vienna Wien 2:1

Die Ueberzählungen im Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft blieben auch in der Vorrundrunde nicht aus. Del als Außenreiter angelehene FS. Saarbrücken brachte das Kunststück fertig, den sechsfachen Endspieltteilnehmer und diesjährigen Favoriten nach dem Ausscheiden des sechsfachen Deutschen Meisters FC. Schalke 04 und des Trikkammer-Vollstellers TSB. 1890 München, die Wiener Vienna-ÖF, auszuscheiden.

Im Fußball mußte der württembergische Meister VfB Stuttgart in Reutlingen eine Niederlage hinnehmen. In dem Freundschaftsspiel gegen die ESV. Reutlingen dank einer besseren Mannschaftsleistung verdient mit 4:2 (2:2).

Handball-Gauvergleichskämpfe

Der dreifache Handball-Vergleichskampf der Gau Württemberg und Schwaben wurde am Sonntag im Ulmer Stadion durchgeführt. Der Höhepunkt war das Spiel der Männer. Beide Mannschaften zeigten ausgezeichnete Leistungen. Der Gau Schwaben, der durch einige Güstler aus Hailburg wesentlich verstärkt war, war den Württembergern ein nahezu gleichwertiger Gegner. Württemberg Handball-Auswahl siegte zum Schluß verdient mit 12:8 (8:2) Toren.

Die Männer-Mannschaften der beiden Gaus trafen sich am Montag zum zweiten Male in Göppingen. Auch hier blieben die württembergischen Handballer erfolgreich. Mit 18:8 (7:3) fiel der Sieg deutlicher als am Vortage in Ulm aus.

Bei den Frauen war die württembergische Vertretung eine ganze Klasse besser. Die Kombination TSB. Stuttgart/TS. Cannstatt führte den Schwaben-Mädels ein Lehrspiel vor. Mit 13:1 (7:0) mußte der Gau Schwaben die spielerische Ueberlegenheit der Württembergern anerkennen.

Gebiet Württemberg in Regensburg erfolgreich. Der württembergische Gebietsmeister, der Bann 121 Heilbronn, vertrat das Gebiet Württemberg in einem Fußballvergleichskampf in Regensburg. Das Gebiet Bayreuth mußte nach schönem Kampfe mit 3:3 eine knappe Niederlage einstecken.

Württembergische Radspor-Jugend nur auf Plätzen. In der Stadt der Reichsparteitage wurde ein Vergleichskampf im Radspor sechs Gebiete Franken, Hochland, Mainfranken, Bayreuth, Thüringen und Württemberg ausgetragen. Im 80-Kilometer-Rennen auf der Straße belegte Stüb (Stuttgart) nur den 9. Rang. In der Gesamtwertung legte Franken vor Hochland, Mainfranken, Württemberg, Bayreuth und Thüringen. Auch bei den Rennen auf der Bahn war den württembergischen Jungen nur ein vierter Platz beschieden. Hier siegte Thüringen vor Franken und Hochland.

Württembergische Hoken-Jugend erfolgreich. Das Gebiet Württemberg traf am ersten Pfingstfeiertag im Vorrundenkampf zur Deutschen Jugendmeisterschaft im Hoken in Gelsenkirchen auf das Gebiet Westfalen-Nord. Die württembergischen Jungen schlugen sich ganz hervorragend und siegen verdient mit 4:0 Toren.

Unentschieden 2:2 endete der in Bukarest vor 25.000 Zuschauern ausgetragene Fußball-Länderkampf Rumänien—Slowakei. Bei der Partie lag Rumänien mit 1:0 im Vorteil. — Das Vorrundenspiel wurde von zwei deutschen Wehrmachtsmannschaften der Standorte Bukarest und Beigrad bestritten. Bukarest legte nach guten Leistungen knapp mit 3:2 Toren.

Gestorben

Regenbach: Katharine Reuschler, geb. Umber, 48 J.; Emberg: Christine Reuschler, 55 J.; Freudenstadt: Rudolf Leins, 24 J.; Hermann Braun, 25 J.; Fruttenhof: Jakob Barth, 95½ J.; Mittelal-Ortmith: Georg Gölfer, 61 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Wetzlar. Verlagsleitung: Wilhelm Laub, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laub, Altensteig, 3. St. Kreis-Druckerei.

Ämtliche Bekanntmachung Kreis Calw

Abgabe von Speiseeis an Jugendliche

Ich weise darauf hin, daß die Verabreichung von Speiseeis in Gaststätten, Eisdielen, Konditoreien, Bäckereien und anderen Verkaufsstellen an Jugendliche unter 16 Jahren, die sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person befinden, nach der Verordnung des Innenministers vom 29. Juni 1942 (Reg.-Bl. S. 31) verboten ist.

Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Calw, den 10. Juni 1943

Der Landrat.

Altensteig

Zu dem am Donnerstag, den 17. Juni 1943 stattfindenden

Krämer- Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung. Die üblichen gesundheitspolizeilichen Vorschriften sind einzuhalten. Marktbeginn: Schweinemarkt 7 1/2 Uhr; Viehmarkt 8 Uhr. Der Bürgermeister.

Einen ca. 7 Jhr. schweren



Stier

verkauft. Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Unsere lieben Buben Günther und Achim haben ein Schwesterchen Uta bekommen. Mit grosser Freude zeigen dies an

Ernst Bässler junior
z. Zeit im Felde und Frau Gustel z. Zeit im Krankenhaus Nagold.

Gut rasiert - gut gelaunt

ROTBART KLINGEN

Sorgfältiges Abtrocknen der Klinge — am besten mit weichem Papier — gleich nach dem Rasieren erhält die Schmittfähigkeit.

Die Natur als Vorbild

Die Milch enthält lebenswichtige Mineralstoffe in besonderer gut verdaulicher Form. Weiterführung dieser natürlichen Vorgänge in den Naturprodukten.

LAVES Mineral-Milcheiweiß Präparate

Wurzeltod!

Das gute Hühneraugen-Sohlen- u. Ballenpflester In allen Fachgeschäften

Büdo Laxus Schuhcreme sparsam verwenden!

Feldpostmachteilm in allen Größen Buchhandlung Laub

Das ist gepfuscht!

Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich verhüten. Auf die unvermeidlichen Arbeitsschrammen und kleinen Wunden aber gleich ein Wundpflaster auflegen.

TraumaPlast

Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.

Auf dem Libanon-Loch

pflegt ihr Hühnerauge, sobald Sie Elastocorn um die Zehe legen. Der bohrende Schmerz hört auf, und die verhärtete Haut löst sich nach Kurzem ab.

ELASTOCORN

Wozu den Strumpf, das Kleid beschmierem? Hier hilft bestimmt gut auspolierend

Nigrin